

Horror-Leben in der Geisterstadt an der Front in der Ukraine

Einblick in das geisterhafte Leben in Cherson: Die Stadt leidet unter Drohnenangriffen und Kriegsschäden, während die Bevölkerung in ständiger Angst um ihr Überleben kämpft.

Kherson, Ukraine – Die Stadt Kherson wirkt gespenstisch ruhig. Der Hauptplatz dieser Hafenstadt ist beinahe vollständig leer. Es gibt kaum Verkehr, sodass der einzelne Radfahrer oder die alte Frau, die mit ihrem Stock zur Lebensmittelgeschäfte eilt, wenig Gefahr droht.

Ein Frontstadt im Krieg

Kherson befindet sich an der Frontlinie des Krieges zwischen Russland und der Ukraine. Russische Truppen stehen direkt gegenüber dem Dnipro-Fluss, weniger als drei Meilen von den ukrainischen Streitkräften und der bedrängten Bevölkerung entfernt, die sie zu schützen versuchen.

Die Situation in den Geschäften

Am Supermarkt stehen große Barrieren am Eingang, Holzplatten versperren die Glasschiebetüren. Die meisten Bewohner, hauptsächlich ältere Frauen und Männer, huschen hinein, um zu sehen, was die Regale zu bieten haben, bevor sie mit den Lebensnotwendigkeiten des Tages in ihre Unterkünfte zurückkehren.

Die Befreiung Khersons

Kherson war die erste große Stadt, die von den russischen Truppen, die die Ukraine invaded, eingenommen wurde. Als sie acht Monate später befreit wurde, zogen freudige Menschenmengen, geschmückt mit blau-gelben ukrainischen Fahnen, auf die Straßen, **um Soldaten in den Arm zu nehmen und zu küssen, während Hupen läuteten.**

Der Verlust von Freude und Leben

Die Fahnen wehen weiterhin – eine große Flagge auf einem Bankgebäude in der Innenstadt, kleinere Fahnen säumen die Straßen und sind sogar auf Laternenpfählen gemalt. Doch der Lärm und die Freude sind verschwunden.

Die Unsicherheit in Kherson

Mit **den bevorstehenden Gesprächen zwischen Präsident Donald Trump und Wladimir Putin über ein Ende des Krieges in der Ukraine** steht das Schicksal dieser Stadt und ihrer Menschen auf der Kippe. Die illegale Annexion der Krim durch Russland im Jahr 2014 verschaffte Putin ein Stück Land am Schwarzen Meer südlich von Kherson, doch die umfassende Invasion, die 2022 begann, ließ die russischen Truppen immer mehr Territorium erobern.

Die Hinterlassenschaften des Krieges

Viele der Gebäude tragen die Narben jahrelanger Konflikte – zerschlagene und vernagelte Fenster sowie Trümmer von Granatsplittern, die überall verteilt sind.

Die Bedrohung durch Drohnen

Die Granaten fliegen weiterhin über unseren Köpfen und erzeugen ohrenbetäubende und zerstörerische Geräusche beim Aufprall. Doch es ist das Summen der Drohnen, das die Menschen hier in Angst versetzt.

„Es ist unmöglich zu erklären, wie beängstigend es ist“, sagt Olena Vassilievna Shigareva. „Es fliegt, es summt, man sieht es nicht. Und wenn man es entdeckt, stoppt es und folgt einem, egal wo man hingeht.“

Drohnenangriffe auf Zivilisten

Shigareva berichtet, dass sie und eine weitere Frau Ziel von Drohnen wurden, wobei einige **Bewohner von Kherson dies als „Safari“ bezeichnen**. Dutzende von Videos im sozialen Netzwerk Telegram zeigen, wie bewaffnete Kameradrohnen Zivilisten verfolgen und Sprengstoff abwerfen, untermalt mit Musik.

„Sie konnten sehen, dass wir Frauen und keine Soldaten waren“, sagt Shigareva. „Wir haben ihnen nichts getan. Es ist einfach Horror.“

Das Leben im Krankenhaus

Shigareva spricht aus ihrem Krankenhausbett, wo sie aufgrund einer verletzten Knie und Schrapnelle in ihrem Bein behandelt wird. Das Krankenhaus ist einer der wenigen Orte, an denen wir Lärm und Bewegung beobachten können, da Sanitäter durch die Flure eilen, um die Kriegsverletzten zu versorgen – die Mehrheit sind Zivilisten, die von Drohnenangriffen getroffen wurden.

Die gefährliche Realität für die Zivilbevölkerung

Betten sind in den verfügbaren Räumen eng aneinandergereiht, jeder mit einem Patienten. Eine ältere Frau hat ihren Knöchel fixiert; ein Jugendlicher namens Boris berichtet, er sei im Bus gewesen, als dieser getroffen wurde; und ein Mann schaut dort hin, wo einst seine Beine waren – sie wurden oberhalb der Oberschenkel amputiert.

Die Herausforderung für die Stadtverwaltung

Roman Mrochko, der Bürgermeister von Kherson, arbeitet in einem Keller, weit weg von der Gefahr der Drohnen. Er erklärt, dass täglich bis zu 100 Drohnen auf seine Stadt geflogen werden können. „Ein großer Teil wird durch unsere Störsender außer Kraft gesetzt, aber natürlich gibt es Drohnen, die das Ziel erreichen und unsere Menschen treffen“, erzählt er CNN. „Wir nennen es eine Jagd auf Zivilisten. Die Russen schicken frisch ausgebildete Drohnenteams nach Kherson, die durch Angriffe auf Zivilisten trainiert werden“, fügt er hinzu.

Verstöße gegen internationales Recht

Gezielte Angriffe auf zivile Infrastruktur und Zivilisten, die nicht aktiv an den Feindseligkeiten teilnehmen, gelten nach **internationalem Recht** als Kriegsverbrechen.

Russland wird von Kiew, seinen westlichen Verbündeten, dem Internationalen Strafgerichtshof und den Vereinten Nationen wiederholt beschuldigt, ukrainische Zivilisten ins Visier zu nehmen. Im Verlauf des Krieges hat Russland diese Anschuldigungen stets bestritten, trotz erheblicher gegenteiliger Beweise.

Die gefährliche Realität im Alltag

Die exponierten östlichen Randgebiete der Stadt sind der Ort, an dem die meisten Drohnenangriffe stattfinden, wodurch die Bewohner effektiv in ihrer Bewegung eingeschränkt sind. Frühmorgens ist die sicherste Zeit, um auf den Straßen zu sein, und genau dann sind Freiwillige unterwegs, um Kartons mit Nahrungsmitteln aus einem Lastwagen zu verteilen.

Frauen treten nervös aus den Häusern, warm eingepackt gegen die Kälte. Pappkartons werden in dankbare Arme gelegt, bevor

sie hastig wieder ins Innere zurückkehren. Niemand möchte wirklich stehen bleiben und sprechen.

Und das aus gutem Grund. Nach nur wenigen Minuten kommt die Nachricht, dass Drohnen von der russischen Seite des Flusses gestartet wurden. In dieser Geisterstadt ist es zu gefährlich, draußen zu sein. Die Helfer sichern die nicht gelieferten Kartons und kehren in ihr Depot zurück. Die anderen Familien auf ihrem Weg müssen an diesem Tag möglicherweise hungrig bleiben oder ihr Glück draußen versuchen.

Dieser Artikel wurde in Kherson von CNNs Chefreporterin für internationale Berichterstattung, Clarissa Ward, dem leitenden Produzenten Brent Swails, dem Fotojournalisten Scott McWhinnie und dem Journalisten Kosta Gak berichtet. Er wurde von Ward, Swails und Rachel Clarke verfasst.

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)